

Kooperation im Landschaftsmanagement

Institutionelle Strategien am Beispiel der Region Berner Oberland-Ost – Ergebnisse und Erkenntnisse

Übergeordnete Ziele

- Wissenschaftliche Erkenntnisse bezüglich neuer Formen kollektiven Handelns im Rahmen institutioneller Arrangements zu gewinnen.
- Impulse zu vermitteln, um Akteure auf regionaler und lokaler Ebene zu unterstützen und damit den regionalen Landschaftsentwicklungsprozess zu fördern.

Projektfeld

- Projektdauer: 2002-2007
- Projekt im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms NFP 48 „Landschaften und Lebensräume der Alpen“
- Finanzierung: NFP 48 und Bundesamt für Umwelt (BAFU)
- Projektpartner (unvollständig): Regionalplanung Berner Oberland-Ost, Gemeinden der Region, Bergschaften in Grindelwald

Wesentliche Erkenntnisse

- Mit den zunehmenden Landschaftsnutzungsansprüchen nehmen die Konfliktpotenziale und die Multifunktionalität der Landschaft zu.
- Die Landschaft gewinnt an Bedeutung für die regionale Entwicklung und stellt ein wichtiges regionales Kapital dar, nicht nur in Tourismusregionen.
- Institutionelle Anreize und kooperatives Handeln stellen die zentralen Elemente des Landschaftsmanagements dar (Abb. 1).
- Die Qualität des regionalen Prozessmanagements ist der zentrale Erfolgsfaktor für ein erfolg versprechendes kooperatives Landschaftsmanagement

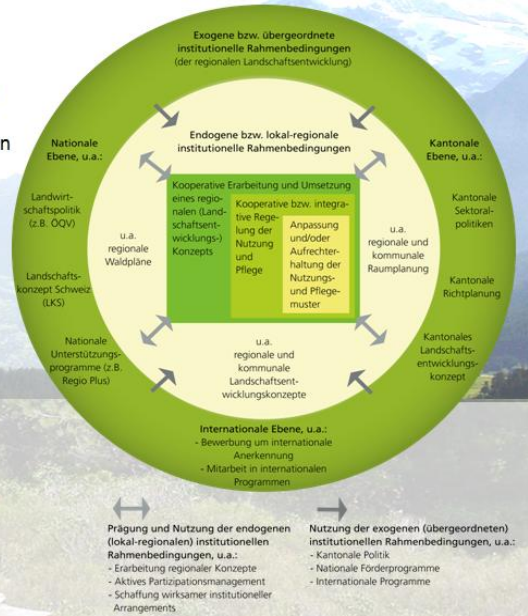


Abb. 1: Akteursstrategien auf lokaler Ebene (Vierecke) und die Bedeutung der exogenen und endogenen institutionellen Rahmenbedingungen. Die Strategien werden von endogenen und exogenen Rahmenbedingungen wesentlich beeinflusst. Akteure können insbesondere endogene Rahmenbedingungen mitprägen (Hammer 2006: 210).

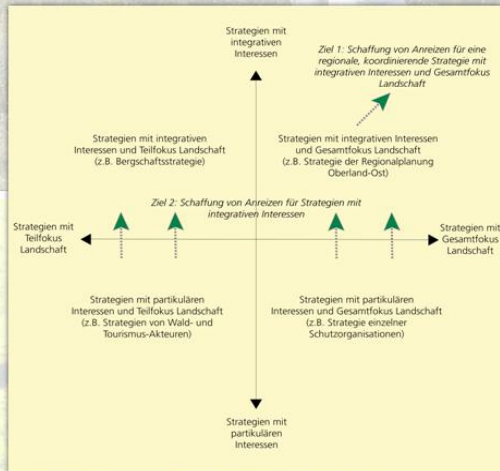


Abb. 2: Verortung der über die Setzung von Anreizen wünschbaren Strategien (Ziele 1 und 2) sowie Einordnung der Akteursstrategien nach den beiden Kriterien, Teilfokus versus Gesamtfokus Landschaft und Integrative versus partikuläre Interessent. Für ein zukunftsgerichtetes regionales Landschaftsmanagement ist ein koordinierender Akteur grundlegend (Hammer 2006: 230).

Wesentliche Schlussfolgerungen und Empfehlungen

- Landschaftsmanagement, Regionalplanung, Regionalentwicklung und Regionalpolitik sollten möglichst gut aufeinander abgestimmt werden.
- Die Entwicklung der Landschaft als ein Gemeinschaftsgut kann nur über die Zusammenarbeit der Akteure gesteuert werden.
- Dazu ist ein regional koordinierender Akteur mit integrativen Interessen, der die verschiedenen Akteurinteressen aufeinander abstimmt, einzusetzen (Abb. 2).
- In der Schweiz sollte eine Ausbildungs- und Forschungsstelle für Regional- und Landschaftsmanagement eingerichtet werden.
- Fragen der Regionalisierung der Landschaft, der regionalen Landschaftsentwicklung und der Abstimmung mit der Regionalentwicklung sollten stärker thematisiert werden.
- Fragen der Koordination von Landschaftsmanagement, Regionalentwicklung und der Abstimmung mit den Sektoral- und Sachpolitiken des Bundes und der Kantone sollten vermehrt behandelt werden.

Publikation

Hammer, T. (Hrsg.) (2006) Kooperation im Landschaftsmanagement – Institutionelle Strategien am Beispiel der Region Berner Oberland-Ost. Allgemeine Ökologie zur Diskussion gestellt, Nr. 7. Bern: IKAO.

Thomas Hammer/Annemarie Ruef, April 2007